

Dorothea Erxleben (1715 - 1762)

“Die Verachtung der Gelehrsamkeit zeigt sich besonders darin, dass das weibliche Geschlecht vom Studieren abgehalten wird.”



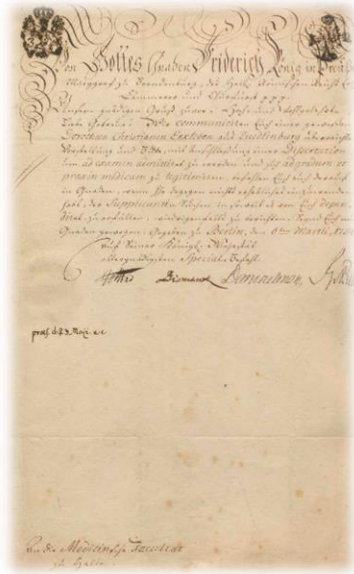
Dorothea Erxleben wurde am 13. November 1715 als Dorothea Christiana Leporin in Quedlinburg als zweites Kind von vier Kindern der Familie Leporin geboren. Ihr Vater war Arzt, wobei er sich seine Ausbildung in großem Umfang autodidaktisch angeeignet hatte. Er schloss diese mit einer Promotion an der Universität Erfurt ab. Der Vater unterrichtete seinen ältesten Sohn selbst, bezog aber hierbei seine Tochter Dorothea mit ein. Denn sie war ein wissbegieriges Kind und hatte Freude am Lernen. Ihre häufigen Erkrankungen überwand sie

leichter durch geistige Ablenkung und intellektuell fordernde Inhalte. Der Vater unterwies seine Kinder auch in der Theorie und Praxis von medizinischen Inhalten. So fuhren seine Kinder mit ihm zu Hausbesuchen und versorgten die Kranken unter seiner Anleitung. Als Dorotheas älterer Bruder zum Militär musste, setzte der Vater die Ausbildung seiner Tochter fort und unterstützte sie in ihrem Bestreben auf medizinischem Gebiet eine fundierte Ausbildung zu erlangen. Ebenfalls wurde Dorothea vom Rektor und Conrektor des akademischen Gymnasiums in Quedlinburg gefördert. Der Rektor war es auch, der der 16-jährigen Dorothea in einem Brief von der Promotion einer Frau an der Universität in Bologna berichtete und ihr ein ähnliches Ziel nahelegte. Ein erster



Geburtsaus von Dorothea Christiana Erxleben,
Quedlinburg, Steinweg 51

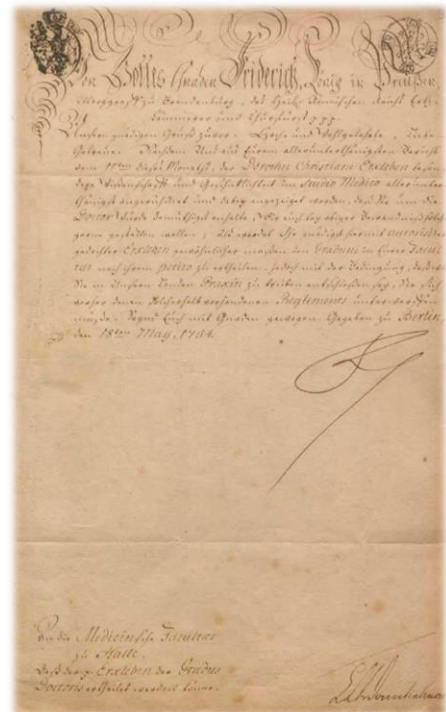
Schritt war daher das akademische Gymnasium, das sich im Vergleich zu heute zwischen einem Gymnasium und einer Universität einordnen lässt, zu besuchen. Dorothea hatte durch die Möglichkeit aufs Gymnasium zu gehen und die spezielle Förderung durch ihren Vater sowie durch ihre eigene Wissbegierde und autodidaktische Wissensaneignung einen Wissensstand, der dem eines



Promotionserlaubnis für die medizinische Fakultät und den Stiftshauptmann Dorothea Erxleben zur Promotion zu zulassen.

medizinischen Studenten ebenbürtig war. Folglich strebte sie danach die offiziellen medizinischen Examen abzulegen und die Approbation von der Universität zu erhalten. 1738 schrieb sie ihre Meinungen, Eindrücke und Gedanken über Frauen und Bildung nieder. Ihr Vater entdeckte vier Jahre später die Schrift und regte eine Veröffentlichung, anfangs gegen Dorotheas Willen, an. Die Arbeit erschien mit dem Titel „Gründliche Untersuchung der Ursachen, die das Weibliche Geschlecht vom Studieren abhalten, Darin deren Unerheblichkeit gezeigt, und wie möglich, nöthig und nützlich es sey, Daß dieses Geschlecht der Gelahrtheit sich befeisse, umständlich dargeleget wird“. Die Arbeit gliedert sich in zwei Teile. Der erste Teil zeigt Vorurteile auf, die die weibliche Bildung verhindern. Der zweite Teil legt alle weiteren Ursachen der Nichtbildung dar, wie z.B. Geiz, Neid, und Angst. In der Arbeit werden viele Gelehrte von der Antike bis zum Jahr der Schrifanfertigung zitiert

und sollen so im Leser zur selbstreflektierten Schlussfolgerung führen, dass es für Nichtbildung, egal welchen Geschlechts, keine Entschuldigung gibt. Sie tritt für den gleichberechtigten Zugang aller Menschen zu Bildung und spezieller noch akademischer Bildung und Tätigkeit als Notwendigkeit ein. Außerdem ist es ein Appell an alle Frauen die Möglichkeiten der Bildung zu nutzen und auszuschöpfen. Für Dorothea steht die Bildung der Frau in keinem Widerspruch zu dem Dasein als Mutter. Als ihre Cousine stirbt übernimmt sie deren fünf Kinder und zieht sie groß. Den Witwer und Diakon Johann Christian Erxleben heiratet sie ein Jahr später und bekommt mit ihm noch vier weitere Kinder. Sie zieht alle Kinder liebevoll groß, wie aus Zitaten der Kinder belegt ist. Außerdem übernimmt sie die Aufgaben einer Pfarrfrau. Die vielfältigen Aufgaben halten sie nicht davon ab ihr Wissen und Können im medizinischen Bereich kontinuierlich zu erweitern. Die gesundheitlichen Probleme ihres Vaters erfordern ebenfalls eine verstärkte Mitarbeit ihrerseits in seiner Praxis. Als dieser



Erlaubnis für die medizinische Fakultät Dorothea Erxleben den Dokortitel zu verleihen (mit eigenhändiger Unterschrift des Königs Friedrich II).

1747 stirbt, führt sie die Praxis in eigener Verantwortung weiter. Ihre Praxis ist so gut besucht, dass die anderen niedergelassenen Ärzte sie als wirtschaftliche Konkurrenz betrachten und die Rivalin beim Stiftpflichtmann am 5. Februar 1753 anzeigen. Da Dorothea Erxleben keine Approbation hat, bewegte sie sich in einer Grauzone mit ihrer Praxis und war formaljuristisch strafbar. Auf die Beschwerde reagierte sie mit einer 16-seitigen Stellungnahme in der sie ihre Promotion ankündigte, sich beziehend auf die Erlaubnis des Königs von 1741. Außerdem bot sie den sich beschwerenden Ärzten an sich von ihnen prüfen zu lassen. Was diese allerdings ablehnten. Sie sollte daraufhin ihre Doktorarbeit innerhalb einer dreimonatigen Frist einreichen. Der Frist musste allerdings aufgrund der Geburt ihres vierten Kindes am 14. April 1753 ein Aufschub gewährt werden. Was war seit dem Gesuch an den König promovieren zu dürfen alles in ihrem Leben passiert. Sie hatte geheiratet und 5 Kinder mit geheiratet, inzwischen drei eigene Kinder bekommen, das vierte war unterwegs, und die Praxis ihres verstorbenen Vaters übernommen. Nun war es Zeit die Promotion nicht länger aufzuschieben, denn sie war notwendig um den Vorwürfen etwas entgegenzusetzen.



Am 6. Januar 1754 reichte sie ihre Dissertation beim Stiftpflichtmann ein und bat um Weiterleitung an den König. Dieser erteilte am 6. März die Zustimmung zur Promotion und diese Entscheidung wurde zeitgleich der medizinischen Fakultät und dem Stiftpflichtmann in Halle mitgeteilt. Da die Antwort der Universität in Halle auf sich warten ließ, schrieb der Stiftpflichtmann Ende April der medizinischen Fakultät und empfahl uneingeschränkt das Promotionsvorhaben der Dorothea von Erxleben. Er machte hier die Dringlichkeit der Zulassung zum Examen deutlich. Die Professoren der medizinischen Fakultät waren damit einverstanden und so konnte Dorothea Erxleben am 6. Mai 1754 als erste Frau an einer Universität in Deutschland ein medizinisches Examen ablegen. Die Prüfenden kommunizierten dem König die außergewöhnlich guten Leistungen Dorothea Erxlebens in Theorie und Praxis der Medizin und der lateinischen Sprache.

Ihre auf Latein verfasste Dissertation fand so großen Beifall, dass sie sie ins Deutsche übersetzte und erweiterte. Außerdem formulierte sie die Arbeit so um, dass sie auch von weniger medizinisch gebildeten Bevölkerungsschichten gelesen und verstanden werden konnte. Die Arbeit wurde mit dem Titel „Academische Abhandlung von der gar zu geschwinden und angenehmen, aber deswegen öfters unsichern Heilung der Krankheiten“ 1755 gedruckt. Es geht in der Schrift auch darum den „Wunderheilern“ ohne jegliche medizinische Kenntnisse etwas entgegenzusetzen, die zum Teil Methoden anwendeten, die mehr Schaden als Nutzen hervorbrachten.

In ihre Arztpraxis kamen nach der Promotion immer mehr Patienten. Besonders erfolgreich war sie bei der Heilung von Frauen und Kindern. Außerdem soll sie auch Leibärztin der Äbtissin gewesen sein. Es sollte noch 150 Jahre dauern bis die nächste Ärztin promovieren konnte.

Dorothea Erxleben starb am 13. Juni 1762.

Literatur:

1. Brigitte Meixner, Städtische Museen Quedlinburg – Schloßmuseum, Klopstockhaus, (1999), Dr. Dorothea Christiana Erxleben, Band III, Quedlinburg
2. Brigitte Meixner, Städtische Museen Quedlinburg – Klopstockhaus, Dr. Dorothea Christiana Erxleben, ein ganz normales Ausnahme-Leben, Band VIII, Quedlinburg
3. https://www.sachsen-anhalt-lese.de/index.php?article_id=249
4. <https://www.kinderzeitmaschine.de/neuzeit/absolutismus/lucys-wissensbox/wissenschaft/wer-war-die-erste-deutsche-aerztin/>
5. <https://www.aerzteblatt.de/archiv/137624/Dorothea-Christiane-Erxleben-Doktor-der-Arzeneygelahrtheit>
6. <https://www.deutsche-biographie.de/sfz13693.html>
7. <https://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/dorothea-christiane-erxleben/>
8. <http://harzkrankenhaus.com/d/index.php?id=769>
9. <https://frauenorte.net/frauenorte/geburts-und-sterbehaus-dorothea-erxleben-in-quedlinburg/>

Bildnachweis:

1. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Archiv: US Halle Rep.29 FIII, Nr. 2, bd. 5

Die übrigen Bilder sind gemeinfrei.

Sollten Sie Fehler finden oder RechteinhaberIn eines Bildes sein und mit der Verwendung auf dieser Seite nicht einverstanden sein, wenden Sie sich bitte an beam@chemie.uni-halle.de.

